

Es findet sich wohl kaum ein anderes Land in Mitteleuropa, das so häufig so unterschiedlichen Einflüssen unterworfen war wie das heutige Belgien. In seiner wechselvollen Geschichte war das, was wir heute als Belgien kennen, die allermeiste Zeit eben nicht „belgisch“: es stand unter fränkischer, französischer, spanischer, niederländischer, sogar österreichischer und – für einige besonders dunkle Jahre – auch unter deutscher Fremdherrschaft.

Etwas originär „Belgisches“ ist aus historischer Sicht also nur schwer herzuleiten. Vielleicht macht aber gerade diese Gegebenheit das Land und seine Bewohner „belgisch“: das Unkonventionelle, das auf den ersten Blick nicht Zusammenpassende, ja sogar nicht Zusammengehörende. Und dennoch eint dieses verhältnismäßig kleine Land und seine verschiedenen Sprachen sprechenden Einwohner eine jahrhundertlange gemeinsame und verbindende Geschichte – auch das ist bei all den Unterschiedlichkeiten und Widersprüchen, die uns auf unseren Streifzügen durch die Gliedstaaten des Königreichs begegnen, eine Tatsache. Die kulturelle *mélange* (übrigens ein Wort, das auch im Flämischen gebräuchlich ist) ist nicht nur landestypisch, sondern auch landesprägend.

Nichtsdestotrotz ist es faszinierend, aus Brüssel dreißig Kilometer nach Norden zu fahren und sich gefühlt in einem sprachlich, architektonisch und naturräumlich komplett anderen Land zu befinden als dreißig Kilo-

meter südlich der Hauptstadt. Es gibt jedoch nicht Wenige, die diese Einschätzung vehement bestreiten würden. Es ist eben kein komplett anderes Land, sondern dies alles ist Belgien. Diese Vielgestaltigkeit überträgt sich auch auf seine Bewohner. Wie viele Begegnungen wir auf unseren Wanderungen mit Einheimischen hatten, die in ihrer Eigentümlichkeit, ihrer Schrulligkeit und ihrer Skurrilität, aber auch in ihrer Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit doch alle eines gemeinsam hatten: sie waren in ihrer Unterschiedlichkeit letztlich allesamt „typisch belgisch“!

Entdeckungsreise per Bahn & per pedes

Am besten „erfährt“ man ein Land mit dem Zug – erst recht, wenn es so gut erschlossen ist wie Belgien. Hier kann man frei von jeder Ablenkung den Blick schweifen und die Seele baumeln lassen, und dabei *peu à peu* (fläm. *stukje bij beetje*) hinter die Kulissen einer Gesellschaft blicken. „Nichts verschafft einem einen ehrlicheren Eindruck von einem Land als der Blick aus dem Zugfenster“, befindet einer der Protagonisten des flämischen Kultfilms „Die Beschissenheit der Dinge“ (fläm. *De helaasheid der dingen* / frz. *La merditude des choses*) während einer Bahnfahrt. „Schau auf unsere Gärten, unsere Taubenschläge und Geräteschuppen. Schau auf die Unterhosen, die auf der Wäscheleine hängen. Da siehst du Garten-

Glanz ist in der kleinsten Hütte ...

Ein Anflug von *Belgitude*, genagelt an einen Gartenzaun

